

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

18.7.1846 (No. 193)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 18. Juli.

N^o. 193.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Peritzelle oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

† Karlsruhe, 17. Juli. Wir erhalten soeben aus dem Bildbad die schmerzliche Kunde von dem gestern erfolgten Tode Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Auguste Amalie von Nassau-Usingen, welche seit 29 Jahren Karlsruhe zu ihrem beständigen Aufenthalt gewählt hatte, und bis an das Ende ihres Lebens theils wegen unserer dankbaren Erinnerung an ihre unvergessliche Schwester, theils wegen des eigenen Werthes ihrer edlen Persönlichkeit die allgemeinste Verehrung hier genoß. Die hohe Verstorbene, am 30. Dez. 1778 geboren, eine Tochter des regierenden Herzogs Friedrich August von Nassau-Usingen aus dessen Ehe mit der Prinzessin Luise von Waldeck, war nach einander die Gemahlin zweier in der Geschichte der letzten Kriege ausgezeichnete Männer geworden. Der Erste war der verstorbene Landgraf Ludwig Wilhelm Friedrich von Hessen-Homburg, General in Königl. Preussischen Diensten, der Zweite aber der noch lebende Königl. Württembergische General der Reiterei, Graf Friedrich Wilhelm von Bismark, welcher mit seinem Kriegsrühme auch eines genialen Schriftstellers nicht bloß in seinem Fache vereinigt, und seit einer langen Reihe von Jahren als Königl. Württembergischer bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter in Karlsruhe akkreditirt ist. Hieher war die höchstselige Prinzessin Auguste Amalie, nachdem sie 1816 ihre durchlauchtigsten Eltern durch einen schnell nach einander eingetretenen Tod verloren hatte, in dem darauf folgenden Jahre zu ihrer innigst geliebten älteren Schwester, der Markgräfin Christiane Luise, gezogen, gerade als diese den Verlust ihres Gemahls beweinte, des Markgrafen Friedrich von Baden, eines Bruders Seiner Königlichen Hoheit des jetzt regierenden Großherzogs. Wie aber die ältere Schwester das Andenken an den edlen Prinzen Friedrich durch Werke der thätigsten Menschenliebe unter uns lebendig erhalten hat, so wußte die jüngere Schwester unsere dankbare Erinnerung an die ihr vor 17 Jahren vorangegangene Frau Markgräfin durch Humanität im schönsten Sinne des Wortes fortwährend zu erhalten. Die höchstselige Fürstin Auguste Amalie war eine an Geist und Herz gleich ausgezeichnete Dame; ihr Verlust wird nicht nur durch die große Familie, mit welcher sie in nahen verwandtschaftlichen und befreundeten Verhältnissen stand, sondern auch durch den geselligen Kreis schmerzlich empfunden, welchen sie aus allen Klassen der gebildeten Stände um sich zu versammeln pflegte; auch in einer ganz anderen Sphäre wird er durch eine große Zahl von Dürftigen theils ihres Geburtslandes, theils ihrer zweiten Heimath bitter zu empfinden seyn. Leider waren ihre beiden letzten Lebensjahre durch körperliche Leiden, Folgen wiederholter Schlaganfälle, getrübt, und ihnen erlag sie gestern früh in dem Orte, an dessen Heilquellen sie seit dem 1. Juli Lindering gesucht hatte. Sie starb kinderlos wie ihre vortreffliche Schwester, in einem Alter von fast 68 Jahren; der letzte Sproßling des durchlauchtigsten Hauses Nassau-Usingen, in dessen Erbegräbniß ihre irdischen Reste nun beigelegt werden. Was aber bleibt das Andenken an die schönen Eigenschaften ihres Geistes und Gemüthes; es wird sich erhalten in der Liebe Derer, die ihr nahe standen, so wie in der Dankbarkeit zahlreicher Familien. (A 454)

△ Karlsruhe, 17. Juli. Unter mehreren in der heutigen (36.) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer eingekommenen Petitionen war auch eine Eingabe des deutsch-katholischen Prieesters Scholl in Mannheim, welcher vor wenigen Tagen der Einweihung der deutsch-katholischen Kirche in Wilbel bei Frankfurt a. M. beigewohnt, und von dort Freunde und Glaubensgenossen in Neustadt im Rheinbayerischen besuchte, aber, nachdem er 1 1/2 Tag daselbst verweilt, plötzlich von dem königl. Polizeikommissär Namens des Landkommisfärs den Befehl erhielt, binnen zwei Stunden Stadt und Land zu verlassen, widrigenfalls er durch Gendarmen transportirt würde. Da Herr Scholl keinerlei Ursache zu polizeilichem Einschreiten gegeben, auch insbesondere weder eine kirchliche Versammlung veranlaßt, noch Reden gehalten oder Toaste ausgebracht, so verlangte er den Grund dieser Ausweisung zu wissen, und erhielt sowohl von dem Polizeikommissär als von dem Landkommisfär zur Antwort, daß zufolge einer allgemeinen Verordnung alle deutsch-katholischen Geistlichen aus Bayern ausgewiesen würden. Der Abg. Bassermann, welcher diese Eingabe des Herrn Scholl übergab, bezeichnete diesen Vorfall als ein Seiten-

stück zur Ausweisung der Herren v. Isstein und Hecker, und empfahl die Sache der ersten Aufmerksamkeit der Kammer. Kapp begann gleichfalls über die Sache zu sprechen, wurde aber von der Regierungsbank unterbrochen, indem vorerst der Bericht der Petitionskommission abzuwarten sey, worauf Rindeschwender bemerkte, die Petitionskommission werde Sorge tragen, daß der betreffende Bericht in möglichster Balde erstattet werde. Damit wird dieser Gegenstand verlassen und die Kammer ging zur Fortsetzung der Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern über.

Technischer Unterricht. Polytechnische Schule. Forderung im ordentlichen Budget 33 492 fl. Die Kommission trägt auf Bewilligung an. Im nachträglichen Budget werden sodann zu den auf dem letzten Landtag bewilligten 1200 fl. noch weiter 500 fl. verlangt, um mit den so gebildeten 1700 fl. einen zweiten Lehrer der Fortwissenschaft anzustellen, da, wie die Regierungserläuterungen sagen, „die bisherigen Versuche, einen hiezu tüchtigen Mann zu berufen, zeigten, daß dies ohne Erhöhung der ausgelegten Befoldung nicht geschehen könne.“ Da indessen der noch anzustellende Lehrer vorzugsweise mit den Exkursionen im Walde beschäftigt werden solle, so glaubt die Mehrheit der Kommission, daß dieser praktische Unterricht an Ort und Stelle durch einen geschickten, in der Nähe angestellten Bezirksförster am Zweckmäßigsten erteilt werden könne; zu einem desfallsigen Funktionsgehalt seyen aber in den früher bewilligten 1200 Gulden die Mittel reichlich geboten, weshalb sie auf die Erhöhung von 500 fl. nicht antrage. — Arnspurger sucht in einem gründlich wissenschaftlichen Vortrage die Nothwendigkeit eines zweiten Lehrers für diesen praktischen Unterricht darzuthun und stellt den Antrag auf Bewilligung der 500 fl. Mittel unterkündigt den Antrag, indem er noch insbesondere darauf aufmerksam macht, daß in Krankheitsfällen des ersten Lehrers der ganze Unterricht sonst darniederliege und mit einer auskömmlichen Besorgung des Lehrfachs nicht gebiet sey. Mathy glaubt, aus letzterem Argument würde nur folgen, daß alle Lehrstellen doppelt besetzt werden müßten. Wenn die Regierung sage, man habe bisher für 1200 fl. keinen passenden Lehrer gefunden, so sey dies nicht ganz richtig. Es hätten sich allerdings mehrere brauchbare Männer gemeldet, aber sie hätten die Bedingung daran geknüpft, daß sie auch einen Wald dazu erhalten, in welchem der praktische Unterricht erteilt werden könne. Daran scheiterte aber das Ganze, indem hier ein solcher Wald nicht hergegeben werde. Der Redner setzt nun auseinander, wie die Fortschule hier in Verbindung mit dem polytechnischen Institut gar nicht gedeihen könne, und macht namentlich auf die nothwendige Verschiedenheit des Unterrichts in den Hülfsfächern aufmerksam, welcher ein anderer sey und seyn müsse für den künftigen Forstmann, und ein anderer für den Techniker, wie z. B. der Unterricht in der Geognosie und Mineralogie. Er unterkündigt daher den Antrag der Kommission mit dem Zusatz, die Regierung möge erwägen, ob die Fortschule nicht an eine Universität, z. B. nach Freiburg, im Interesse der Anstalt verlegt werden könne. Er beruft sich dabei auf einen Ausspruch der jüngsten Versammlung der Forstmänner in Freiburg, so wie auf den Umstand, daß die Stadt Freiburg ihre reiche Gemeindeförderung zu dem Zweck angeboten habe. Kapp und Rindeschwender unterkündigen den Antrag; letzterer wünscht denselben noch bestimmter dahin auszudrücken, daß die Kammer zu Protokoll erkläre, die Regierung möge die Verlegung der Fortschule nach Freiburg in thunlichster Balde bewirken, und sucht dann die Gründe hiefür zu entwickeln. Ministerialpräsident Rebenius glaubt, der erste Redner (Mathy) gehe von einer irrigen Voraussetzung aus. Die praktischen Exkursionen würden nur in so weit ausgebeht, als es nöthig, den theoretischen Unterricht zur Anschauung zu bringen. Warum der Unterricht hier nicht ganz allen Forderungen entspreche, habe seinen Grund darin, daß ein Lehrer zu sehr in Anspruch genommen sey. Was den Wunsch einer Verlegung der Fortschule nach Freiburg betreffe, so werde die Regierung alle Verhältnisse erwägen; er zweifele übrigens, daß bei Abwägung aller Umstände sich ein günstiges Ergebnis für diesen Plan herausstellen werde. Der Redner lege ein großes Gewicht auf das Urtheil der in Freiburg versammelt gewesenen Forstmänner; er selbst würde noch einen höheren Werth darauf legen, wenn die Herren nicht bei einem Feste sich zusammengefunden, und wenn sie insbesondere auch unsere nahen Waldungen im Murg-

Ueber das Springen der Glocken.

Karlsruhe. Bei dem bevorstehenden Trauergeläute werden voraussichtlich, wie gewöhnlich, eine Anzahl Kirchenglocken auch in unserm Lande zerspringen. Da dieses jedoch in der Regel nur dann eintritt, wenn der Glockenschwengel zu tief hängt, und somit derselbe nicht an der dicksten Metallstärke der Glocke, sondern mehr gegen die untere Kante zu anschlägt, so dürfte einige nähere Aufmerksamkeit hierauf von Seiten jener Personen, welche die Glocken zu beaufsichtigen haben, hauptsächlich jetzt wieder am Plage seyn, und jedenfalls dadurch mancher Gemeindegeld und Kirchenkasse zum Theil sehr erhebliche Kosten erspart werden.

Das zu tiefe Hängen des Schwengels stellt sich nämlich nach und nach von selbst ein, indem sich der Riemen, woran er hängt, streckt, oder die Hasen u. des Schwengelgehanges sich austreiben. Es ist dieses den Sachverständigen zwar selbst wohl bekannt, weshalb es eigentlich auch nur für weniger Unterrichtete berührt werden sollte. X. (A 453)

Gerichtsszene.

Bei einer Klagsache mußte eine Dame unlängst als Zeuge vor Gericht erscheinen, und wurde natürlich von dem Richter vor allen Dingen nach ihrem Namen und ihrem Alter gefragt und dringend aufgefordert, in Allem die Wahrheit zu sprechen. Sie antwortete, daß sie 28 Jahre alt sey, und sagte dann aus, was sie wußte. Nach ihr trat ein anderer Zeuge auf, ein Mann, der aber so handgreiflich lag, daß das Gericht sich genöthigt sah, ihn mit strenger Strafe zu bedrohen, wenn er abthätlich die Unwahrheit sage. Der Mann ließ sich indessen in seinen Lügen nicht irre machen, und der Richter mußte endlich Gerichtsdiener rufen lassen, die den Zeugen in's Gefängniß abführen sollten, wenn er sich nochmals unterstehe, von der

Wahrheit abzuweichen. Die Dame hatte die ganze Zeit während dieser religiösen Prozedur zitternd und leichenblau dagestanden und sprach endlich mit bewegter Stimme: „Herr Präsident, ich habe Ihnen etwas mitzutheilen... Der Vorgang mit jenem Herren hat mein Gewissen erschüttert, und ich muß reumüthig eingestehen, daß auch ich von der Wahrheit abgewichen bin, und das Gericht getäuscht habe.“ — „Erklären Sie sich näher.“ — „Herr Präsident, ich gab an, daß ich 28 Jahre alt sey; ich stehe aber wirklich im 35ten.“ gestand die Dame mit gesenktem Blick schamroth. — „D.“ versetzte der galante Richter lächelnd, während das ganze Auditorium mirlachte, „diese kleine Lüge der Kofetterie ist selbst dem Gerichte gegenüber kein Verbrechen.“

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Korresp.) In den letzten Tagen eröffnete Hr. Hof vom karlsruher Hoftheater einen Gastrollenzyklus auf unserer Bühne, den er aber wegen Mangel an Zeit schon heute mit dem Vertram in „Ein Weib aus dem Volke“ schließen muß. Wir sahen Hr. Hof als Stephan Foster und Koberich („das Leben ein Traum“); er wußte sich in beiden so heterogenen Rollen die Anerkennung des Publikums in besonderem Grade zu erwerben, und wurde in beiden Rollen lebhaft gerufen. Mit schönen und kräftigen Mitteln begabt, erscheint uns Hr. Hof als ein nicht bloß sehr routinirter, sondern auch als ein sehr scharf zeichnender Künstler, und wir hätten wohl gewünscht, ihn in einer tüchtigen Karaktersrolle zu sehen. Eine hervorragende Erscheinung ist der Baritonist Clement von Gräg, welcher auf unserer Bühne den Zaar und den Barbier von Sevilla sang, und man kann wohl sagen stürmischen Beifall errang. Dieser Baritonist besitzt alle Mittel, um in die Reihe der ersten Baritonisten Deutschlands zu treten: eine prachvolle und umfangreiche Stimme, Gesangsbildung, feurigen Vortrag, gutes Spiel und ein schönes Aeußeres. Gleich nach der ersten Rolle wurde er für eine der ersten Bühnen Deutschlands gewonnen.

Ein Araber machte durch seinen Blick ein junges Mädchen erröthen, und er sprach zu ihr: „Meine Blide haben Rosen auf Deine Wangen gesäet, kannst Du mir verbieten, sie zu pflücken? denn das Gesetz erlaubt uns, zu ernten, wo wir gepflanzt haben.“

thale besucht und auch dann noch ein solches Urtheil gefällt hätten. Der Herr Regierungskommissar legt auf die schönen und reichen Waldungen im Murgthale einen hohen Werth, zumal man von hier aus in einer halben Stunde bis zum Eingang in's Thal gelangen kann. Buz beginnt in einem ausführlichen Vortrage, nachdem er zuvor den Abgeordneten Mathy und Rindeschwender seinen Dank für den gestellten Antrag ausgesprochen, die Vorzüge von Freiburg für eine Forstschule auseinander zu setzen und hofft, auch den Ministerialpräsidenten davon zu überzeugen. Er führt zunächst aus, daß die Forstschule nicht zum Organismus der polytechnischen Schule passe und sich eher an eine Universität eigne, daß der Boden der Forstwissenschaft die gesammte angewandte Naturwissenschaft sey und endlich ein Wald erfordert werde. Das Alles finde sich hier nicht, also müsse man sie an einen Ort verlegen, wo sich diese Vorzüge vereinigen finden, und dieser Ort sey Freiburg. Der Redner vergleicht nun Karlsruhe in allen hierher bezüglichen Verhältnissen mit Freiburg, spricht von der sandigen Ebene um Karlsruhe, von den Maulwurfsbügeln und der mageren Vegetation, und zeigt, daß Karlsruhe eigentlich gar keine Gegend habe, und um in's Murgthal zu gelangen, müsse man die Eisenbahn benützen und das mache also Kosten. Auf Freiburg übergehend, führt er die Zuhörer von den Waldungen der Stadt und Universität bis auf den Feldberg, mustert alle die mannigfaltigen Gebirgsformationen und zählt mit vielem Aufwand von geognostischen und mineralogischen Kenntnissen nicht bloß die einzelnen Gebilde und Erdschichten, sondern auch die verschiedenen Mineralien, die reiche Flora, so wie endlich die zahlreichen Holzarten auf. Ministerialpräsident Rebenius erwidert, daß es dem Herrn Redner mit seinem glänzenden Vortrage gleichwohl nicht gelungen, ihm seine Ueberzeugung beizubringen; er habe nur so viel gelernt, daß es nützlich seyn könne, die Forstschüler einmal in einer Exkursion nach Freiburg hinauszuführen, um ihnen eine Gegend zu zeigen, da hier keine sey. Uebrigens freue es ihn, daß der Herr Redner sich doch bei Freiburg der Eisenbahn bediene, also auch Kosten mache. Arnspurger folgt dem Abg. Buz auf dem wissenschaftlichen Wege, und zeigt ihm, daß er, was die Waldkultur der hiesigen Gegend betreffe, sich in großer Unkenntnis befinde, und führt ihn zu dem Ende vom Rhein bis zu den Höhen der Gebirge im Murgthale, wo man die interessantesten Waldkulturen trifft, und selbst solche, deren die Gegend von Freiburg entbehrt. Mit scharfer Betonung und nicht selten mit beißenden Sarkasmen erwidert dem Abg. Buz der Vertreter der Stadt Karlsruhe, der Abgeordnete Soll. Es wundert sich Letzterer eben so sehr über den neuen Abraham a Sancta Clara, der die Wüste Sahara habe schildern wollen, als über dessen heutige Sympathien mit der linken Seite des Hauses. Die Sache selbst betreffend, hofft er, es werde die Regierung, welche bei der Errichtung der hiesigen Forstschule alle Verhältnisse genau erwogen, es bei dem bisherigen Stande belassen. Knittel wundert sich über die plötzliche Aenderung der Ansicht eines Theils des Hauses. Vor zwei Tagen, als von Bewilligungen für die Universität Freiburg die Rede gewesen, habe man auf der linken Seite erklärt, die Lust sey dort nicht gut, die Universität könne nicht gedeihen; heute sey es ganz anders; die Lust sey auf einmal, vielleicht durch ein Gewitter, besser geworden. Ihm komme darnach der ganze Vorschlag vor, wie wenn man einen Kranken dadurch kuriren wolle, daß man einen Gesunden zu ihm lege; man sey aber auch der Gefahr ausgesetzt, daß der Gesunde ebenfalls krank werde. Das polytechnische Institut habe in seinem hiesigen Bestande auch schon Angriffe erfahren, aber offen und geradezu: jene Angriffe seyen abgeschlagen worden, und nun versuche man, einzelne Theile loszureißen und werde dadurch das Ganze zerstören. Nachdem noch Mez und Hägelin für die Verlegung nach Freiburg gesprochen, sucht der Regierungskommissar geheimer Referendar Schriß die Frage wegen der 500 fl. und der Verlegung der Forstschule festzusetzen und darzutun, daß auch die, welche eine Verlegung wünschen, gleichwohl für Bewilligung der 500 fl. stimmen müßten, da das Bedürfnis immerhin vorhanden sey. Der Berichterstatter Bassermann verjichtet auf's Wort im Interesse der Zeitersparniß. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Arnspurger verworfen und jener des Abg. Mathy mit der Erweiterung des Abg. Rindeschwender angenommen. — In dem Kommissionsbericht ist für die polytechnische Anstalt auch das Institut der Privat-Dozenten empfohlen, was eine kurze Erörterung zwischen Knittel, Selgam, Helmreich und Bassermann veranlaßt. Die beiden Ersteren finden die Privatdozenten zu den Verhältnissen der polytechnischen Schule nicht passend, und Helmreich, ein ehemaliger Schüler derselben, fühlt sich nicht bloß veranlaßt, seinen ehemaligen Lehrern und vor Allem jenem erleuchteten Staatsmann, der die Anstalt geschaffen, seinen wärmsten Dank auszusprechen, sondern hält die ganze Einrichtung so vortrefflich, daß er die Regierung auffordert, gar keine Aenderungen vorzunehmen. Gleichwohl muß der Redner verschiedene Umstände bedauern, wobei er sich nicht enthalten kann, auch gegen einen Lehrer der Anstalt eine scharfe Kritik auszusprechen. Da indeß ein Antrag nicht gestellt ist, so wird nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters dieser Gegenstand verlassen.

Gewerbsunterricht. Forderung im ordentlichen Budget 8000 fl., und im nachträglichen Budget werden noch weitere 1000 fl. verlangt, um Remunerationen an ausgezeichnete Lehrer zu ertheilen und Gehalte da zu erhöhen, wo die Gemeinden selbst die Mittel nicht besitzen. Die Kommission trägt auf Bewilligung beider Positionen an. Bleidorn stellt den Antrag auf Bewilligung von noch 1000 fl. — also im Ganzen 10,000 fl., und v. Jzstein, v. Jzstein wünscht insbesondere, daß Bretten bedacht werde, da die dortige Gemeinde, welche schon eine Gewerbschule gehabt habe, jetzt zu einer besseren Einsicht gekommen sey und aus ihren Mitteln ebenfalls 500 fl. beitragen wolle. Ministerialpräsident Rebenius erklärt, daß das Ministerium des Innern diesen Kredit annehme in der Weise, wie er sich schon gestern erklärt, daß er nämlich ohne höhere Ermächtigung das Budget nicht erhöhen könne und darum die Aufnahme dieser 1000 fl. in's Budget nicht wünsche. Der Antrag der Kommission und des Abg. Bleidorn wird angenommen.

Lehranstalten zu besonderen Zwecken. Ordentliches Budget. Taubstummeninstitut 7650 fl., Blindeninstitut 7300 fl., Veterinärtschule 4500 fl. Antrag auf Genehmigung. Im nachträglichen Budget werden 700 fl. Erhöhung der Dotation des Taubstummeninstituts gefordert, und eben so eine Dotationserhöhung des Blindeninstituts um 700 fl. Die Anträge werden genehmigt. Bei dem Blindeninstitut bemerkt der Abg. Hägelin: Mit Recht habe die Staatsregierung das Blindeninstitut errichtet; es sey eine wahre Wohlthat für die leidende Menschheit. Unter der trefflichen Leitung des Vorstandes, Professor Müller, machen die Zöglinge bewunderungswürdige Fortschritte, und es sey nur zu bedauern, daß dieselben auf eine zu kurze Zeit in der Anstalt seyen, und dann wieder in ihren hilflosen Zustand zurückgeworfen wer-

den, wo nicht selten der Fall vorkomme, daß sie unglücklicher seyen, als vorher, weil sie ihre hilflose Lage mehr einsehen. Er wünsche darum dringend, daß die Regierung durch Aufnahme von gewissen Summen in's Budget oder auf andere Weise Vorsehrung treffe, daß für die Unglücklichen auch dann noch gesorgt werde, wenn sie das Institut verlassen. (Die beste Vorsorge ist eine Beschäftigungsanstalt.) Mez unterstützt diesen Wunsch.

Titel XI. Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Ordentliches Budget: 40,035 fl. Im nachträglichen Budget 500 fl. für die Erhaltung alter Baudenkmale. Antrag auf Genehmigung. Angenommen.

Ackerbauschulen. Für 1846 — 3900 fl.; für 1847 — 9900 fl. Antrag auf Genehmigung. Helmreich stellt den Antrag, die Regierung zu ersuchen, daß sie in Erwägung ziehe, ob nicht eine Ackerbauschule für Sträßlinge verwendet werden könne. Blankenhorn bekämpft diesen Antrag, da man den Eltern nicht zumuthen könne, ihre Kinder solchen Anstalten anzuvertrauen, welche von Verbrechern besucht werden. Scheffel will auch Ackerbauschulen an solchen Orten, wo die Kultur noch schwach ist. Schaaff wünscht, daß die für den Odenwald bestimmte Ackerbauschule nicht in die Mitte des Odenwaldes, sondern auf die Gränze des Odenwaldes und des Baulandes komme. Er hält sodann die Errichtung einer Ackerbauschule auch in der Pfalz für notwendig, und steht nicht ein, warum überhaupt nur drei Ackerbauschulen errichtet werden sollen. Ministerialrath Vogelmann bemerkt, daß dem Wunsche des Herrn Abgeordneten entsprochen werden könnte, wenn wir genug Geld, mehr Güter und geeignete Lehrer hätten. Knittel und Martin unterstützen den Antrag der Kommission, der von der Kammer angenommen wird.

Titel XII. Kultus. Für 1846 85,974 fl., für 1847 86,099 fl. Tresfurt dankt der Regierung unter Zustimmung der Kammer für den Erlaß in Betreff der gemischten Ehen. Richter fragt, warum jener Erlaß nicht im Regierungsblatt und den Anzeigebüchern öffentlich verkündet worden. Die Landleute wissen gewöhnlich nichts von diesem Erlaß, was ihm ein ganz kurz zu Ehren gekommener Fall in Bühl beweise. Ministerialpräsident Rebenius bemerkt, daß der Erlaß sich auf bestehende Gesetze und Verordnungen beziehe und darum eine Publikation desselben nicht notwendig geschienen habe.

(Fortsetzung der Diskussion morgen.)

Nürnberg, 14. Juli. (Fr. M.) Die heute früh 9 Uhr eröffnete erste Generalversammlung der Aktiengesellschaft für den Ludwigkanal vernahm, nachdem sie den Hrn. Bürgermeister Dr. Binder zum ersten, und Hrn. Scheuchzer-Bauer aus Zürich zum zweiten Präsidenten gewählt hatte, den umfassenden Bericht des Ausschusses über die gesammte Lage des Kanalunternehmens und dessen Betrieb, dann den sehr befriedigenden Bericht der Kanalbauinspektion und Verwaltung; sie erklärte sich damit vollkommen einverstanden, und gab der von dem Ausschusse proposirten, unter ausdrücklichem Vorbehalt ihrer Genehmigung am 1. Juli d. J. beschäftigten Uebernahme des Kanals für die Gesellschaft ihre definitive Zustimmung durch Akklamation. Der Ludwigkanal ist schon jetzt, vom 1. Juli d. J. anfangend, definitiv Eigenthum der Aktiengesellschaft und wird für deren Rechnung betrieben. Hinsichtlich aller anderen in den erwähnten Berichten enthaltenen Gegenstände wurde das sofort erwählte Generalkomitee beauftragt, Berathung zu pflegen und Bericht an die Generalversammlung zu erstatten. Derselben wohnten Hr. Ministerialrath v. Bolz und die königl. Regierungsräthe Hartmann und Meyer als königl. Regierungskommissäre bei.

Kassel, 14. Juli. (K. A. Z.) Die Ständeversammlung ist heute Morgen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Berlin, 12. Juli. Die neue Ministerkrise, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“, welche auf mehren Stellen zugleich hier bevorsteht, hat ihren Anfang mit dem heute bekannt gewordenen Amtsaustritte des geh. Staats- und Finanzministers Flottwell genommen, welcher zu diesem Schritte die königl. Genehmigung erhalten haben soll.

Krafsau, 6. Juli. (Berl. N.) Unser kleiner Staat ist durch die letzten Unruhen in eine sehr üble Lage gerathen, ungeachtet bis jetzt von der Untersuchungskommission nur 45 aus Krafsau gebürtige und dem Freistaate angehörige Personen, als der Theilnahme an dem Aufstande verdächtig, zur Haft gebracht sind. Die Einkünfte Krafsaus betragen sonst monatlich 193,000 poln. Gulden (34,333 Thlr.). Ein Drittel sind indirekte Einnahmen, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen fast ganz wegfallen, während die österreichische Garnison allein dem Staat monatlich 225,000 poln. G. an Einquartierung, Naturallieferung, Fuhrn u. kostet. Es wird jetzt zur Dedung des Ausfalls eine außerordentliche Steuer erhoben, nach der z. B. der Sr. Potocki, welcher 14,000 poln. G. jährlich Grundsteuer zahlt, jetzt 23,000 G. in zehn Tagen auf ein Mal zahlen muß. Da nach einer Uebereinkunft der hohen Schugmächte nur die Oesterreicher die künftige Besatzung bilden werden, so treten die preussischen Truppen bereits am 13. den Rückmarsch an, eben so wie die russischen Truppen an diesem Tage nach ihren Garnisonen zurückkehren.

Schweiz.

Basel, 16. Juli. Die hiesige Zeitung schreibt: Dienstags waren hier Gerüchte verbreitet, die Gesandten der kathol. Stände seyen von Zürich abgereist und in Luzern werde Militär zusammengezogen; die Nachricht von neuen Rüstungen in Luzern zirkulirte auch in Bern, wie wir dem „Verfassungsfreunde“ vom Dienstag entnehmen. Andererseits brachte die „Staatszeitung“ vom gleichen Tage ähnliche Kriegsposten aus radikalen Kantonen. Baselland, das die eidgenössische Inspektion so demüthig abzuwenden suchte, habe plötzlich eine Musterung beschlossen, und Solothurn habe wirklich Truppen einberufen. Am Mittwoch berichtete sie, die Radikalen hätten überall ausgebreitet, die Tagsatzung sey gesprengt, Staatschreiber Meyer in Zürich verhaftet und Regierungsrath Müller fort-jagt worden und dergleichen alberne Dinge mehr. — An allen diesen Gerüchten scheint nichts Wahres zu seyn, wir stellen sie zusammen, um Leichtgläubige zu warnen. Liegt in der gleichzeitigen Verbreitung solcher Gerüchte an verschiedenen Orten eine auf den „Dämon des Mißtrauens“ spekulirende Absicht und Berechnung, oder treibt dieser Dämon sein Spiel mit den Menschen, ihnen unbewußt? Jedenfalls warnen wir, durch leichtgläubige Gespensterseherei nicht die Gespenster heraufzubeschwören.

Bern. Aus dem Kanton Luzern erfahren wir, daß sich die militärische Bewegung auf eine nächtliche Musterung des Landsturms beschränkt habe.

Luzern. (N. Z. Z.) Den Handelsreisenden aus dem Kanton Bern wird seit einigen Tagen die Ausübung von Handelspatenten verweigert. Wenn Bern Repressalien braucht, einen kleinen Schritt weiter geht und allen Verkehr mit Luzern aufhebt, so dürfte solches den Luzernern weit empfindlicher fallen als den Bernern.

— In der „Katholischen Staatszeitung“ steht nichts von einer Land-

sturmstürmung; dagegen ist von Gerüchten die Rede, welche die Radikalen verbreiten sollen, daß neue Freischaarenzüge veranstaltet werden, ja daß Freiburg schon in der Gewalt der Freischaaren sey u. s. w. Ob wohl der Landsturm dieser Gerüchte wegen aufgeboden worden, können wir nicht beurtheilen.

Italien.

Turin, 5. Juli. (N. Z.) Was in der letzten Zeit hier und in den angrenzenden Staaten über die Neigung unseres Königs, große staatsrechtliche Reformen im Lande zu verwirklichen, gesprochen wurde, scheint größtentheils auf ungegründeten Vermuthungen beruht zu haben. Das Ganze dürfte sich wohl auf einige beabsichtigte Veränderungen und Verbesserungen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung beschränken, und man kann als ausgemacht ansehen, daß der Wille des Königs schwerlich je auf etwas anderes gerichtet war. Die Grafen Ferri und Bandelli, sowie noch ein Paar andere italienische Unzufriedene, die in unsere Armee aufgenommen worden, hat man wieder entlassen; der bekannte d'Azeglio soll auf Veranlassung der Regierung Sardinien verlassen, und so hofft man allen und jeden Vorwand zu selbstlichen Verdächtigungen von der einen, und noch seltsameren Hoffnungen von der andern Seite entfernt zu haben. Die Differenzen mit Oesterreich haben in der neuesten Zeit wieder eine solche Gestalt angenommen, daß man schwerlich neue Verhandlungen darüber durch eine zu diesem Zwecke aufgestellte Kommission zu erwarten hat; vielmehr gewinnt es das Ansehen, daß die Entscheidung der Frage wirklich einem Kompromiß überlassen werden soll. Die Grundlage, die man österreichischer Seite den Verhandlungen geben wollte, und die darin bestand, daß man entweder den jetzigen Stand der Sache fortbestehen lasse und in Verhandlung trete, oder daß man zur letzteren schreite, nachdem man von beiden Seiten die in der neuesten Zeit getroffenen mißliebigen Maßregeln aufgehoben haben werde, soll Anstand gefunden haben bei dem hiesigen Kabinete, welches bloß von Seite Oesterreichs eine solche Aufhebung verlangt, für sein Land aber selbst den Fortbestand der letzten Anordnungen wünscht, was von Seite Oesterreichs schwerlich gewährt werden dürfte.

Rom, 7. Juli. (N. R.) Seine Heiligkeit hat verfügt, daß zur allmählichen Deckung der allerdings bedeutenden Staatsschuldenlast außer vielen andern, weiter zu erörternden Ersparnissen, für die nächsten drei Jahre jeder Konvent im ganzen Kirchenstaate jährlich 10 Scudi und jeder Paroco 1 Scudo zu zahlen hat. Nach der bestehenden Einrichtung erlischt die Funktion und Pension aller Derjenigen, welche der letzte Papst zu Monsignors ernannt hat, mit des Letzteren Tode; sie werden aber herkömmlicher Weise stets vom neugewählten Papste in ihren Würden und Einkommen bestätigt. In Erwägung der zur Bezahlung der Staatsschulden nöthigen Gelder hat jedoch Pius IX. für nothwendig erachtet, bloß denen den Titel und Gehalt zu lassen, welche durch besondere Verdienste sich dessen würdig gezeigt, und es sind daher über hundert entlassen, und die von ihnen bezogenen Gelder zu obigem Zwecke bestimmt worden. Der durch seine Prachtliebe bekannte Kardinal Tosti, der frühere Tresoriere Gregor's XVI., dessen Verwaltung bekanntlich vielen Vorwürfen ausgesetzt gewesen, bewohnte bisher San Michele, und hatte die ihm bestimmten Appartements mit außerordentlicher Pracht ausschmücken lassen. Er hat aber in diesen Tagen von Seiner Heiligkeit den Befehl erhalten, unverzüglich dies Quartier zu räumen und seine frühere Wohnung zu beziehen. Auf seine Entgegnung, daß ihm von Gregor XVI. das Recht der Bewohnung von San Michele für seine Lebenszeit eingeräumt sey, hat Pius IX. erklärt, daß jenes Reskript ihn keineswegs binde, und daß dasselbe durch seinen demaligen Ausspruch ein für allemal aufgehoben sey. — Die einzigen wirklichen geheimen Räte des Papstes sind Gizzi und Micara, zwei treffliche Männer. Die genuessliche Partei hat ihre Rolle gespielt. — Die Ausgaben, welche der bisherige Haushalt am päpstlichen Hofe erheischte, waren in jeder Rücksicht bedeutend, wie folgende, aus vollkommen zuverlässiger Quelle geschöpfte Mittheilungen ergeben. Der Aufwand für Speise und Trank am Hofe erforderte monatlich eine Summe von 36,000 Scudi. Täglich wurden (mit Ausnahme der Fasttage) 50 Pfund Fleisch erfordert; diese Quantität ist gegenwärtig auf 5 Pfund ermäßigt worden. Wenn der Papst in einem seiner Gärten sich erging, ward ihm nebst seinem Gefolge von dem Confiiseur Eis offerirt, welches jedesmal mit 60 Scudi liquidirt ward. Diese schöne Revenü ist gänzlich gestrichen worden. Für die Erhaltung der beiden Gärten im Vatikan und auf dem Monte Cavallo wurden bisher 60,000 Scudi berechnet, wofür Seine Heiligkeit gegenwärtig nach Entfernung und anderweitiger Benützung einer Menge überflüssiger Bedienteter bloß 1000 Scudi bestimmt hat. Für das Departement der Straßen und Wasserleitungen Roms war bereits unter Gregor XVI. als Substitut des ersten Beamten ein Mann Namens Lanche angestellt, der sich durch die gründlichsten Kenntnisse seines Faches, durch unermüdete Thätigkeit und die strengste Rechlichkeit auszeichnete. Der erste Beamte starb vor mehreren Jahren und Lanche hatte nach der bestehenden Einrichtung das volle Recht zum nunmehrigen Eintritt in dessen Stelle. Statt dessen aber wurde auf Verfügun des Präsidenten dello strade e dello aquadotte, Kardinals Serafini, Lanche übergangen, und an dessen Stelle einer von des Kardinals Nepoten angestellt. Nach dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Papstes nahnte sich der zurückgesetzte Lanche Seiner Heiligkeit und übergab demselben eine Supplik, in der er den ganzen Verlauf der Sache genau entwickelt hatte. Der Papst las die Supplik und zog sofort über den Werth des Lanche und die näheren Umstände Erkundigungen ein. Nach wenigen Tagen ließ er den Bittsteller zu sich beschicken und übergab ihm seine Supplik mit der darunter gesetzten und von ihm unterzeichneten Weisung an den Kardinal Serafini, augenblicklich den Lanche in die ihm gebührende Stelle einzusetzen; was denn auch der Kardinal sofort that.

Die marseller Blätter bringen zahlreiche Korrespondenzen aus Rom bis zum 5. Juli, aus Bologna bis zum 6. d. M., die alle dahin übereinstimmen, daß der neue Papst die besten und wohlwollendsten Absichten habe, aber auch von allen Seiten und namentlich bei seinen Staatsbeamten auf Hindernisse stoße. Pius IX. hat bereits zu verschiedenen Malen erklärt, daß er Alles selbst sehen, Alles selbst thun wolle, allein es gibt hundert Mittel, die schärfsten Augen zu blenden, die rüstigsten Arme zu lähmen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. (Korresp.) Der „Moniteur“ enthält heute den amtlichen Bericht des vom Minister der öffentlichen Arbeiten auf dem Schauplatz der Eisenbahnkatastrophe vom 8. Juli abgeordneten Ingenieurs Herrn Frissard. Er bestätigt, daß dreizehn Wagen von dem Dammwege in das Wasser hinabgeschleudert wurden, gibt die Zahl der Todten auf vierzehn an, schweigt über die Zahl der Verwundeten und erklärt, daß nach sorgfältiger Untersuchung das Unglück weder dem Bau der Bahn, noch der Unterhaltung der-

selben zugeschrieben werden kann, daß es außerhalb dieses Bereiches vielleicht in zu großer Schnelligkeit der Fahrt gesehen werden müsse, daß es jedoch schwer sey, in Mitten dieser Massen von Trümmern und bei den widersprechenden Aussagen der dem Unfalle entgangenen Personen zu einem überzeugenden Schlusse zu gelangen, und daß man daher das Ergebnis der bereits eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung abwarten müsse. — Gestern wurde ein Arbeiter, Claude-Marie Daloz, der in einem öffentlichen Bade, gleich nach Lecomie's Attentate, heftige Drohungen gegen den König ausgestoßen und sich in den herabwürdigendsten Ausdrücken über den König und seine Familie ausgesprochen hatte, von den Riffen der Seine zu einem Jahre Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Die Klagen über die Nachlässigkeit und Unordnung, mit der der Dienst auf der Nordbahn betrieben wird, dauern fort, und die Erbitterung ist so sehr gestiegen, daß vorgestern, am Sonntag Abend, wegen einer kleinen Verzögerung in der Abfahrt eine wahre Meute entstand. Das in laute Schmähungen ausbrechende Publikum zerschmetterte alle Barriären und drang in den Bahnhof, einige Beamte wurden mißhandelt, u. nur die gellende Pfeife der Lokomotive, die endlich die Abfahrt verkündigte, machte dem Tumulte ein Ende. Die Departementsblätter des Nordens bezeichnen auf derselben Eisenbahn eine Stelle zwischen Lille und Roubaix, wo die Rails auf einen lehmigen Boden gelegt, auf einer Seite jedes Mal unter der Gewalt des Trains nachgeben, so daß die Reisenden über die schiefe Lage der Wägen schon mehr Male in Schrecken gerathen sind. Der Adjutant des Generals Dubinot, Hr. v. Aigors, ist nicht gestorben, sondern befindet sich, nach einem Briefe seines Schwagers, Hrn. Blangini, auf dem Wege der Besserung. Dem „Journal de la Somme“ zufolge sind von den Verwundeten bereits drei gestorben. Dasselbe Blatt sagt, die Verwaltung der Nordbahn wolle gegen die Regierung auf Schadenersatz prozessiren, weil sie ihr eine in den Erdarbeiten schlecht gebaute Bahn übergeben habe. — Der „Moniteur“ enthält heute die Fortsetzung der Belohnungen für die Anhänger des Ministeriums: der Berichterstatter des Budgets, Hr. Bignon, ist zum Conseiller-maitre am Rechnungshofe, der Deputirte Magnan zum Direktor des Rechnungswesens im Finanzministerium ernannt worden. — Das Ministerium soll durch eine Depesche des Ministers Grafen Salvanby die Nachricht erhalten haben, daß Marshall Bugeaud endlich eingewilligt habe, die Gouverneurstelle von Algier noch ferner zu behalten. — Das hiesige deutsche pariser Blatt und die politische religiöse Monatsrevue: „Der deutsche Steuer mann“, haben zu erscheinen aufgehört. Man forderte von ihnen, da sie sich mit Politik beschäftigten, die vorgeschriebene Kaution von 50,000 Fr., und da diese nicht aufgebracht werden konnte, so mußten beide Blätter eingehen. — Der „Courrier français“ und der „National“ greifen den Bericht des Ingenieurs, Herrn Frissard, auf das Heftigste an, und stellen der Regierung eine Reihe von Fragen über Ursachen und Folge der letzten Katastrophe auf der Nordbahn, die wahrscheinlich unbeantwortet bleiben werden. — Man erfährt jetzt, daß während des Aufenthaltes des Infanten Don Enrique in Paris die Herren Guizot und Odilon-Barrot ihm ihre Aufwartung machten. Der Prinz wünschte vorzüglich Herrn Thiers kennen zu lernen, aber dieser ließ sich durch Herrn Barrot als krank entschuldigen.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Der erste Kabinetsthat des neuen Ministeriums wurde vorgestern in Lord J. Russell's Amtswohnung in Downing-street abgehalten. Er dauerte dritthalb Stunden und sämmtliche in der Hauptstadt befindliche Minister waren anwesend. — Am 10. gab der Lordmayor im Mansionhouse den Präsidenten der königlichen und anderer ausgezeichneten wissenschaftlichen Institute ein glänzendes Festmahl, an dem eine große Anzahl ausgezeichnete Gelehrte Theil nahen. Nachdem der Festgeber die Gesundheit des Ritters Bunsen und der übrigen auswärtigen Gesandten ausgebracht hatte, erwiderte Hr. Ritter Bunsen: Er fühle sich hochgeehrt, daß seine Gesundheit in einer so ausgezeichneten Versammlung ausgebracht werde. Er glaube, dieses aber zum Theil den Gefühlen von Verehrung zu verdanken, welche dieses Land gegen seinen königl. Herrn, den König von Preußen, einen Monarchen, der an Hochschätzung von Wissenschaft und Literatur, die er als den glänzendsten Schmuck seines Thrones betrachte, keinem Andern nachstehe. Er wünsche der Versammlung Glück, daß die erste Magistratsperson der ersten Stadt der Welt Alle, die in diesem Lande durch Wissenschaft, Kunst, Literatur oder Naturkunde hervortragen, um sich versammelt habe. Es sey das erste Mal, daß eine solche Vereinerung stattfinde, und er begrüße sie als eine neue Anerkennung des Vorganges, den Englands Professoren und Gelehrte in so hohem Maße verdienen. Er glaube, daß kein Land in Europa so viele fähige und berühmte Männer hervorgebracht habe, als England, und er kenne nicht, was mehr zum Fortschritt und Gedeihen des Landes beitragen werde, als solche der Literatur und Wissenschaft gespendeten Ehrenbezeugungen. — Das „Morning Chronicle“ bemüht sich, seine Leser darauf vorzubereiten, daß sie dem bevorstehenden Siege Lord John Russell's in der Zuckerzollangelegenheit seine geringere Bedeutsamkeit beizulegen hätten, als dem Erfolg Sir Robert Peel's mit der Kornbill. Hier wie dort sey durch die Stimmung des ganzen Handelslandes, ja des größeren Theils der Landesbewohner gesichert, daß das Jahr 1849 das Ende der beiden ersten Monopole Englands sehen werde. Denn sollte durch irgend einen Mißgriff oder Zufall dem neuen Premier der Erfolg seiner Maßregel im Parlament zweifelhaft werden, so möge er nur festen Vertrauens auf den Beistand des Landes bauen. — Elf englische Kriegsschiffe sind an den galicischen Häfen vorbeigefahren, um sich nach den portugiesischen Küsten zu begeben. — Die „Times“ theilt auf Verlangen des Herrn Sariva einen Brief mit, welcher diesem vom Grafen von Duclous im Namen Don Miguel's aus Rom geschrieben wurde. Ein früherer Timesartikel meldete nämlich, in Rom habe die Nachricht von dem Aufstande in Portugal eine große Bewegung hervorgerufen, weil man darin ein Streben Don Miguel's hätte erkennen wollen, der Königin wieder gegenüber zu treten. Dagegen protestirt nun Graf v. Duclous: Don Miguel habe sich nie der Regierung der Königin unterworfen oder irgendwie seine Ansprüche auf den portugiesischen Thron aufgegeben, die hoffentlich auch durch die fortwährende Anhänglichkeit vieler Portugiesen an seine Person hinlänglich gesichert seyen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schuldienstnachrichten. Wiederholt ausgeschrieben: Der kath. Schulmeister- und Organistendienst in Großenhain (N. Adelsheim), mit dem ges. Einkommen zweiter Klasse nebst freier Wohnung und 48 fr. Schulgeld bei etwa 24 Kindern. (Bewerber haben sich bei der fürstl. leiningenschen Standesherrschaft zu melden.) — Besetzt worden: Unterlehrer J. Langenbach in Langenbrücken auf den kath. Schuldienst in Rütze (Amts Säckingen). Hauptlehrer W. Bausbach in Zwingenberg auf den kath. Schuldienst in Heiligtreußenstein (Oberamts Heidelberg). — Pensionirt wurde: Hauptlehrer L. M. Klump in Schapbach (Amts Wolfach).

Table with 4 columns: Karlsruhe, Juli 16., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke, Bewölkung, Niederschlag, Dunstdruck, and Thermometer readings.

Todesanzeige

C522.1 Karlsruhe. Im tiefsten Schmerze ertheile ich allen unsern fernern Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß meine liebe Gattin, Wilhelmine, eine geb. Kübler, am 14. d. M., Abends 7 Uhr, an den Folgen einer äußerst schweren Entbindung nach Gott's Rath zum schönern Leben entschlafen ist.

C210 Karlsruhe. Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Kapitalien auszuliehen.

Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind fortwährend Kapitalien in beliebigen Summen, jedoch nicht unter 1000 fl. — auf erste Hypothek, zu gewöhnlicher Verzinsung sowohl, als auch auf Annuität zum Ausleihen bereit.

Warnung. Mit Bedauern habe ich erfahren, daß mein Sohn Johann Baptist Schindeler von Haslach, der früher bei dem Bezirksamt daselbst als Defonist arbeitete, aber entlassen wurde, auf leichtsinnige Weise Schulden kontrahirt.

C506.3 Karlsruhe. Lehrlings-Gesuch. In einem en gros & detail Geschäft wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann in die Lehre gesucht.

C501.3 Karlsruhe. Lehrlings-Gesuch. Für eine Kolonial-Waaren- und Landesprodukten-Handlung wird ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht.

C456.2 Karlsruhe. Gesuch. Einige tüchtige Arbeiter in der kleinen Mechanik können in der Nähe von Frankfurt a. M. dauernde Kondition erhalten.

C505.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Neue holländ. Vollenhänge. Bettfedern und Flaumen in schönster Auswahl empfiehlt.

C486.3 Karlsruhe. Färberei-Verkauf. Es ist eine gut eingerichtete Färberei unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

C485.3 Sulzfeld. Liegenschafts-Versteigerung. Dem Freiherrn Johann Friedrich v. Göler werden in Folge richterlicher Verfügung vom 24. Juni d. J., Nr. 8041, Mittwoch, den 5. Aug. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert:

- 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße, neben sich selbst beiderseits.
2. Ein weiteres zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Wagenremise unter Einem Dach, neben sich selbst und der Königsgasse.
3. Ein zweistöckiges Stallgebäude, Heuboden und Speicher, neben der Königsgasse und sich selbst.
4. Eine Scheuer mit gewölbtem Keller, neben vorstehenden Gebäuden und Christian Voigt.
5. Eine weitere Scheuer mit gewölbtem Keller, neben voriger und Christian Voigt.
6. Zwei Viertel Hausplatz, neben den vorstehenden Nebengebäuden.
7. Zwei Viertel elf Ruthen Garten an der Hauptstraße, neben den vorbeschriebenen Gebäuden und Schwanenwirth Reff.
8. Zwei Viertel neunundzwanzig Ruthen Garten an der Hauptstraße, neben derselben und der Geißgasse.
9. Zwei Viertel in den Schanzengärten, neben der Hauptstraße und Ludwig Straße.
Sulzfeld, den 14. Juli 1846.
Bürgermeisteramt.
Pfefferle.
vdt. Teutsch.

C301.3 Speyer. Bekanntmachung. KÖNIGL. BAYER. CONCESS. PFÄLZISCHE LUDWIGSBahn.



Zur Bekreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere — die sechste Einzahlung nöthig. Unter Bezug auf §. 33 der Statuten werden daher die Aktienhaber eingeladen, bis Samstag, den 15. August 1846, eine fernere Einzahlung von 10 % — nach Abzug der Zinsen vom 15. April bis 15. August a. c. à 4 % zu 3 fl. 20 fr.

mit 46 fl. 40 fr. per Aktie an einen der benannten Herren Banquiers der Gesellschaft, als: in Augsburg: Joh. Lor. Schäzler, in Karlsruhe: S. von Haber und Söhne, in Frankfurt a. M.: Gebrüder Goldschmidt, do. Ph. Nicol. Schmidt, Mannheim: W. S. Ladenburg und Söhne, do. Joh. Wilh. Reinhardt, München: Joh. Lor. Schäzler, Neuchâtel a. S.: L. Daoué zu leisten.

Der §. 33 der Statuten lautet: „Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Aktionär, so wie der bereits gemachten Einschüsse zum Besten der Gesellschafts-Vermögens verlustig.“ Speyer, den 4. Juli 1846. Das Direktorium der königl. bayer. concess. pfälzischen Ludwigsbahn. Lamotte.

C511.3 Nr. 11,800. Haslach. (Öffentliche Vorladung.) Gegen den gerichtskundig auf flüchtigem Fuße befindlichen Hofbauern Andreas Luppfer von Welschensteinach sind folgende Klagen unterm Heutigen zu Protokoll begründet worden:

- 1) Bildmannwirth Bendelin Giesler von Welschensteinach fordert aus Jession des Wendelin Luppfer von da 310 fl. verzinslich zu 4 % vom 2. April 1844 als Darlehen vom gleichen Tag, die Jession erfolgte unterm 6. Juli d. J.
2) Derselbe als Jessionar des Christian Luppfer von Welschensteinach, von welchem der Beklagte am 1. November 1845, ein Darlehen im Betrag von 300 fl. verzinslich zu 4 % vom gleichen Tag erhielt, die in öffentlicher Form beurkundete Jession erfolgte unterm 6. Juli d. J.
3) Bürgermeister Silvester Weber von Welschensteinach fordert 4 fl. 4 kr. für Krämerwaaren, welche Beklagter im Monat März l. J. bei dem Kläger gekauft hat, sodann als Jessionar des Mathias Zähle von da 22 fl. aus Darlehen vom Monat März l. J., und eine gleiche Summe als Jessionar des Georg Bollmer daselbst, ebenfalls aus Darlehen vom Monat März l. J., die Jession beider Posten erfolgte am 6. Juli d. J.
4) Karl Oberer von Welschensteinach fordert 49 fl. 36 kr. Kaufpreis für verschiedene Fruchtlieferungen, welche er dem Beklagten im verflohenen Frühjahr gemacht, es ist dies der Restbetrag, welchen der Beklagte auf geflüogene Abrechnung im Monat Mai d. J. unzulänglich anerkannt hat.
5) Kronenwirth Joseph Kienzle von Steinach fordert 12 fl. 48 kr. für eine vom Beklagten vor 8 Wochen kontrahirte Wirtshauszucht.
6) Liberatus Stulz von Schweighausen behändigte dem Beklagten am 11. Januar 1846 ein Darlehen von 50 fl., welches der Beklagte mit 4 % zu verzinsen versprach.
7) Sebastian Flach, Uhrenmacher von Haslach, fordert aus Darlehen vom 14. Oktober 1845 100 fl. nebst den von dem Beklagten versprochenen Zinsen zu 4 1/2 %.
8) Derselbe legitimirt sich durch Vollmacht als Vertreter der ledigen Luigarda Flach von hier, welche am

12. März 1845 gegen Zahlung von 4 1/2 % Zinsen dem Beklagten 200 fl. als Darlehen gab.

- 9) Johannes Kienzler von Dollenbach fordert 24 fl. 18 kr. Aufgeld aus einem Tauschvertrag vom 18. Februar 1846, sodann 88 fl. Aufgeld aus einem Tauschvertrag vom 15. Februar 1846.
10) Joseph Ambros, Müller von Welschensteinach, legt eine Notariatsurkunde de dato 28. März 1846 vor, in welcher der Beklagte demselben ein Guthaben von 22 fl. Kaufpreis für Frucht anerkannte.
11) Josepha Luppfer geborene Ober, Ehefrau des Andreas Luppfer, behauptet sodann: sie habe sich mit diesem ihrem Gemann, dem flüchtigen Beklagten, am 23. März l. J. verehelicht; unter dem in öffentlicher Form beurkundeten Gehding der allgemeinen Gütergemeinschaft habe sie die Summe von 1560 fl. theils an baar, theils an Kapitalien in die Ehe gebracht, die Summe von 400 fl. aber aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.
Da nun das Auftreten obiger Gläubiger, deren Forderungen sie nicht gekannt, die Klägerin wegen ihres Bringens in Gefahr bringe, und da der flüchtige Beklagte, wie überall verlautet, in Zell am Harmersbach dem Hebräer Joseph Jivi in Müllheim, wenn gleich ohne rechtlichen Erfolg, sein ganzes Besitzt verkauft habe, so stellt Klägerin das Begehren, die Vermögensabsonderung zwischen ihr und ihrem Gemann durch Urtheil auszusprechen, und denselben jetzt schon zur Herauszahlung der fraglichen 400 fl. zu verurtheilen.
Sämmtliche Gläubiger stellen das Begehren, den Beklagten neben Beurtheilung zur Zahlung der eingelagerten Summen, auf geflüogene Verhandlungen auch zur Zahlung der bedingenen Zinsen von den besagten Daten, und beziehungsweise zur Zahlung der geflüogten Verzugszinsen vom Tag der Eröffnung der Klage, zu verurtheilen.
Es wird nun zur Klage Nr. 10, unter Bezug auf §. 702 und 704 der Pr. Ordg., da die im l. R. S. 1582 und folgende begründete Forderung überall förmlich beurkundet ist, erkannt:
Der Beklagte sey schuldig, dem Kläger Joseph Ambros die eingelagerten 22 fl. mit 5 % Verzugszinsen vom Tage der öffentlichen Beurkundung an, innerhalb 8 Tagen, unter Verfallung in die Kosten, zu bezahlen.
Sodann wird zur Verhandlung sämmtlicher Klagen, welche ordnungsmäßig in geflüogten Vorträgen zu Protokoll begründet worden sind, Tagfahrt auf Freitag, den 14. August d. J., früh 7 Uhr, anberaumt, und wird hiezu der Beklagte bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß der Klaggrund für zugestanden angenommen, und seine etwaigen Einreden für veräußert erklärt werden sollen, andurch vorgeladen.
So verfügt bei Haslach, den 7. Juli 1846.
Groß. bad. fürstl. fürstend. Bezirksamt.
(L. S.) Dilger.
vdt. Holzner,
A. J.

Staatspapiere. Wien, 13. Juli. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 100 1/2, 3prozent. 74 1/2; 1834er Loose 155, 1839er Loose 122, Bankaktien 1560, Nordbahn 185 1/2, Stoggnitz 135 1/2, Benedig-Mailand 116 1/2, Boerno 108 1/2, Pesth 95 1/2, Apenninen-Bahn 95, Siena 87. Paris, 15. Juli. 3prozent. konfol. 83. 25. 1844 3prozent. —. 5prozent. konfol. 121. 35. Bankakt. 3455. —. Stadt-Oblig. 1360. —. St. Germainesenbahnaktien 1062. 50. Versfaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 432. 50. linkes Ufer —. —. Del. Eisenbahnakt. 1272. 50. Rouen 995. —. Belg. Anleihe (1840) 101 1/2, (1842) —. Rom. do. 100 1/2. Span. Akt. —. Pafl. —. Reap. —.

Table with 4 columns: Frankfurt, 16. Juli. Prj. Papier. Weid. Rows include Österreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose, fl. 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligationen, do., Garbinien, 36fr. Loose d. Geb. Bethmann, Preußen, Preuß. Staatspulscheine, 50 Thlr. Prämiencheine, Bayern, Obligationen, Ludwigskanalakt. inc. d. v. C., Verbacher Eisenbahnaktien, Württemb., Obligationen, Baden, Obligationen, L. A. à fl. 50 Loose von 1840, fl. 35 Loose vom Jahr 1845, Darmstadt, Obligationen, bitto, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose, Frankfurt, Obligationen, ditto von 1839, ditto von 1846, Taunusaktien à 250 fl., per ultimo, Kurpfaffen, 40 Thlr. Loose bei Rothschild, Friedr. Wilhelm's-Nordbahn, Nassau, Obligationen bei Rothschild, fl. 25 Loose, Holland, Integralen, Spanien, Obligationen, Innere Schuld, Aktiofchuld mit 11 C., Portugal, Konfols l. Si. à 12 fl., Polen, fl. 300 Lotterieloose, do. zu fl. 500, Diskonto, Geldkurs.

Table with 4 columns: Go ld, fl. tr., Silber, fl. tr. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Randdukat, 20 Frankenstücke, Poln. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns, Gold al Marco, Laubthaler, ganze, Preuß. Thaler, fünf Frankenthaler, Hochhaltig Silber, geringh. u. mittelg. S.

Mit einer Anzeigenbeilage, dem Beiblatt Nr. 114 u. 115, und einer literarischen Anzeige von C. Madlot.